

9. Von der Idee zur Umsetzung – einflussreiche Faktoren

Nach der Bestandsaufnahme und der Entwicklung von Ideen sind eine Reihe von Fragen zu beantworten, bevor mit konkreten „Bauarbeiten“ begonnen werden kann:

- Was können wir leisten?
- Wann und wie machen wir das?
- Ist das auf unserem Gelände realisierbar?
- Wie viel Geld steht zur Verfügung?
- Brauchen wir noch Informationen und Unterstützung?
- Wie machen wir die Vorhaben bekannt?
- Wie passt das alles in den Unterricht?

Erst dabei entscheidet sich, in welcher Reihenfolge Ideen tatsächlich umgesetzt werden oder was noch zu tun ist, damit möglichst viele Ideen verwirklicht werden können. Werden die eigenen Kräfte und Möglichkeiten falsch eingeschätzt, kann es nach einem erfolgsversprechenden Start zum Stillstand kommen.

Die interessante Idee zur Anlage eines Teiches auf dem ungegliederten Gelände einer Realschule kann durch die Frage „Was brauchen wir?“ zunächst in den Hintergrund treten. Ohne andere attraktive Aufenthaltsräume würde hier der Teich zum beliebtesten Pausentreffpunkt. Pflanzen und Tiere hätten wenig Lebensmöglichkeiten und Zerstörungen sind nicht auszuschließen.

An einer Grundschule mit völlig befestigtem Schulhof lässt sich vieles ohne die Hilfe von Eltern und Kommune nicht umsetzen. Kann diese Unterstützung nicht gewonnen werden, bleiben zunächst kleine Projekte wie Gärten auf der Fensterbank oder Fassadenbegrünung von den vielen Ideen übrig. An diesen Beispielen wird deutlich, dass eine Überprüfung der Ideen hilft, Fehler zu vermeiden. Es geht um eine realistische Einschätzung der Chancen und Möglichkeiten. Auf keinen Fall heißt das, dass nun Sachzwänge die Ideenauswahl bestimmen. Verschiedene Faktoren haben sich jedoch immer wieder als bedeutsam für die Schulgeländegestaltung herausgestellt.



Menschen

Menschen tragen die Schulgeländegestaltung. Ihr Charakter, ihr Engagement, ihre Initiativen entscheiden über die Art der Zusammenarbeit, über die Projektfortschritte. Es ist wichtig, diese personellen Eigenarten so zu nehmen, wie sie sind und sich darauf einzustellen. Jede Umgestaltung muss dementsprechend einen eigenen Rhythmus entwickeln.



Die Teamarbeit vieler Menschen an der Schule ist gefragt! An der Realschule Hagemannshof in Gelsenkirchen entstanden in Zusammenarbeit mit einem Stahlbildhauer Stahlskulpturen. Foto: Realschule Hagemannshof

Gemeinsame Arbeit von Lehrerinnen und Lehrkräften, Schülerinnen und Schülern sowie Eltern:

- breite Einbeziehung von vielen Menschen mit ihren Fähigkeiten, vom Kuchenbäcker bis zur Baggerfahrerin,
- Beachtung der Unterschiede in der Einsatzbereitschaft der Beteiligten, besonders bei den Eltern,
- Nutzung bestehender Kontakte zu Presse, Firmen, Vereinen u.a.,
- Koordination durch eine Arbeits- oder Planungsgruppe.



Fragebogen für Eltern und andere mögliche Unterstützer

Name: _____

Adresse: _____

Telefon: _____

Ich habe Interesse an/Kenntnisse in

- | | |
|--|---|
| <input type="checkbox"/> Aufnahmen vorhandener Bodenbeläge | <input type="checkbox"/> Bodenarbeiten |
| <input type="checkbox"/> Pflasterarbeiten | <input type="checkbox"/> Pflanzung von Stauden und Sträuchern |
| <input type="checkbox"/> Holzbearbeitung (Bau von Pergolen, Einbau von Eichenschwellen und Sitzpodesten) | |

An den Aktionstagen werden Werkzeuge gebraucht.

Ich / wir können folgende zur Verfügung stellen:

- | | |
|---|--|
| <input type="checkbox"/> Spaten, Schaufeln, Harken | <input type="checkbox"/> Speiskellen |
| <input type="checkbox"/> Bohrmaschine, Akkuschauber | <input type="checkbox"/> Schubkarren, Sackkarren |
| <input type="checkbox"/> alte Eimer | <input type="checkbox"/> Radlader o.ä. |
| <input type="checkbox"/> Betonmischer | <input type="checkbox"/> Tischkreissäge |
| <input type="checkbox"/> PKW-Anhänger | |

Arbeit macht hungrig und durstig – Ich/wir können folgendes beisteuern

- | | | |
|---------------------------------|------------------------------------|--|
| <input type="checkbox"/> Kuchen | <input type="checkbox"/> Salat | <input type="checkbox"/> Getränke (Kaffee, Tee, Limonade u.a.) |
| <input type="checkbox"/> Suppe | <input type="checkbox"/> Würstchen | <input type="checkbox"/> Brot, Brötchen |



Ich kann zur Verfügung stellen

- bitte ungefähre Menge die besorgt werden kann, angeben
- evtl. günstige Bezugsquellen nennen
- evtl. kurze Beschreibung

Holz

gehobelte Eichenschwellen Maße: 25 x 15 x 250 cm für Sitzgelegenheiten

Pergola

Holzart: Lärche, gehobelt u. gefast, bestehend aus:

Kantholzpfosten 12 x 12 cm

Kantholzpfosten 12 x 6 cm

Pflanzen

Stauden

Stauden, Gräser oder Gartenkräuter

Heimische Sträucher

(Hasel, Holunder, Weiden, Hartriegel, Beerenobst, etc.)

Kletterpflanzen

für Pergolaberankung

(Efeu, wilder Wein, Waldrebe, usw.)

Baumaterial

Kies

für den Beton (0/32)

Zementsäcke

für Fundamentbeton

Schrauben (alle Arten)

für Sitzgelegenheiten, Eichenschwellen, Pergola und Podeste





Schulgeländeumgestaltung wird am Besten durch eine Planungsgruppe koordiniert, die bei Bedarf auch durch Fachleute unterstützt werden kann. Foto: H. Knappmann

Zusammenarbeit mit außenstehenden Fachleuten:

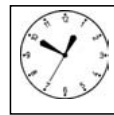
- Unterstützung beim Schul-, Bau-, Forst- und Grünflächenamt, bei der Unteren Landschaftsbehörde oder dem Bauhof,
- Kontakt zu Versicherungsträgern,
- Zusammenarbeit mit Naturschutzverbänden, Kleingarten-, Obst- und Gartenbauvereinen
- Hilfe von professionellen Planerinnen und Planern.

Ungewohnt

Schulgeländeumgestaltungen bedeuten für fast alle Akteure den Umgang mit ungewohnten Materialien und Sachverhalten. Die pädagogischen Fachleute an den Schulen müssen sich auf die technischen Anforderungen der Planungsfachleute oder die organisatorischen Rahmen der Genehmigungs- und Förderstellen einlassen. Externe wiederum müssen die schulischen und pädagogischen Belange berücksichtigen. Projekte können nur gelingen, wenn die Vielzahl der beteiligten Menschen bereit ist aufeinander zuzugehen und sich auf die Beläge der anderen einzustellen. Von den Schülern, Lehrern und Eltern über die Mitarbeiter der verschiedenen Ämter, der Feuerwehr, der Unfallversicherungen bis hin zu den Sponsoren und Politikern – alle müssen berücksichtigen, dass jede Schule und jedes Gelände anders ist. Auf Patentrezepte ist kein Verlass. Frühzeitige Information, Abstimmung über die Vorgehensweisen, regelmäßiger Austausch unter den Akteuren und ein offener Umgang mit Problemen lässt Schwierigkeiten im Projektablauf meist gar nicht erst entstehen.



Für die Akteure bedeuten Schulgeländeumgestaltungen meistens auch den „Kampf“ mit ungewohnten Materialien und Sachverhalten. Ein „Kampf“ der nur durch gute Zusammenarbeit bestanden wird. Foto: A. Niemeyer-Lüllwitz



Zeit

Schulgeländeumgestaltungen erfordern den langen Atem der Aktiven. Von der Idee bis zum Arbeitsbeginn vergeht oft schon ein Jahr. Diese lange Zeitspanne, in der wenig Sichtbares geschieht, stellt die Geduld oftmals auf eine harte Probe. Umso wichtiger ist es, Zeitabläufe zu berücksichtigen.

Möglicher Zeitaufwand der Beteiligten:

- Unterschiedlich verfügbare Freizeit (Eltern, Fahrschüler),
- Berücksichtigung von Unterrichts- und Pausenzeiten, Geschäfts- und Behördenzeiten,
- Veränderungen am Stundenplan durch Stundenzusammenlegungen, Wahl von Eckstunden für den Unterricht im Freien,
- Arbeitsdauer der Beteiligten bei Aktionen – immer dann aufhören, wenn das Arbeiten noch Spaß macht.

Zeitlicher Ablauf der Arbeitsschritte:

- Vorlaufzeiten bei Genehmigungen,
- Zeitspannen von der Mittelbeantragung bis zur Mittelstellung,
- Jahreszeitlicher Rhythmus, z.B. Teichbau im Frühsommer, Pflanzungen im Herbst,
- Arbeitsorganisation mit Zeitpuffer. Realistische Einschätzung von Zeitspannen für Lernen und Arbeiten bei der Umsetzung/ Organisation von Teilschritten,
- Abstimmung zwischen Eigen- und Fremdarbeiten zur Vermeidung von Dauerbaustellen,
- Vorbereitungs- und Ankündigungszeiträume (mind. 1 Monat) bei Informationsveranstaltungen und Aktionen.





Wissen

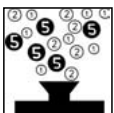
Eine große Zahl beteiligter Personen bringt eine Menge Wissen zusammen. Haben die Projektbeteiligten zudem keine Hemmungen, sich in ungewohnte Tätigkeiten hineinzuwagen und sich neue Kenntnisse anzueignen, dann ist fehlendes Wissen kein großes Problem. Manchmal ist es auch gut, vorher nicht alle Schwierigkeiten zu kennen, denn viele Probleme werden einfach dadurch überwunden, dass die Sache in Schwung ist.

Vorkenntnisse der Beteiligten:

- handwerkliche Fähigkeiten,
- gärtnerische Erfahrung,
- Verhandlungsgeschick,
- Unterrichtserfahrung im Freien.

Einholen von notwendigem Fachwissen:

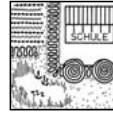
- Informationsaustausch innerhalb der Schule,
- Nutzung von Kontakten zu Behörden, Firmen, Vereinen,
- Kontaktaufnahme zu Umweltzentren, Naturschutzgruppen u. a.,
- Durchführung ganztägiger Konferenzen oder schulinterner Lehrerfortbildungen zum Thema „Naturnahes Schulgelände“,
- Besuch von Fortbildungsveranstaltungen.



Geld

Die Finanzierung ist eine wichtige, aber nicht die entscheidende Frage. Vielfalt und Ideenreichtum der Vorhaben hängen nicht von der Höhe der verfügbaren Summe ab. Auch die Summe kleiner Schritte führt schließlich zu großen Veränderungen. Schulen, die mit großem finanziellen Aufwand gefördert werden, wird häufig die Initiative aus der Hand genommen.

Das heißt aber nicht, dass es auf Geld nicht ankommt. Gerade Schulen mit befestigten Flächen sind auf hohe Geldbeträge (zum Teil deutlich über 25.000,- Euro) angewiesen, um ihr Konzept zu realisieren. Hier kann auf die Förderungsmöglichkeiten durch Kommunen und Land zurückgegriffen werden. Auf keinen Fall darf die Frage „Wer soll das bezahlen?“ dazu führen, sich auf in Eigenleistung realisierte „Minikonzepte“ zu beschränken. (Konkrete Hinweise: siehe Kapitel 6).



Gestaltung

Ohne Schulgelände keine naturnahe Schulgeländegestaltung. Schulen mit großem Gelände und mit ausgedehnten Freiflächen bieten meist viele Möglichkeiten einer naturnahen Gestaltung. Ist das Gelände klein und fast überall gepflastert und asphaltiert, wird es schwieriger. Veränderungen sind aufwendiger, aber doch möglich. Ist es ganz eng, besteht noch die Chance, Flächen außerhalb des Schulgeländes (benachbarte Grundstücke, Kleingärten) zu nutzen und in den Unterricht einzubeziehen.

Schul- und beteiligungsabhängige Bedürfnisse:

- Fachgebiete und Interessen der aktiven Lehrer und Lehrerinnen,
- Freizeitangebote der Schule (z.B. Ganztagschule),
- Schulform, Schülerzahlen, Klassenstärken, Anteil an Fahrschülern.

Altersstruktur der Schülerinnen und Schüler:

Bis 10 Jahre: Wichtig ist ein vielfältiges, abwechslungsreiches Gelände, das durchstreift und entdeckt werden kann und ein Erlebnis der Jahreszeiten ermöglicht. Beete sind in der Regel nur als Klassenbeete sinnvoll, die Ausdauer ist erst ab ca. 9 Jahren für Einzelbeete ausreichend.

10–12 Jahre: Naturnahe Spiel- und Erlebnismöglichkeiten auf dem Schulgelände sind erforderlich, bewegungsorientierte Pausenaktivitäten dominieren noch. In diesem Alter ist das Interesse an Einzelbeeten, der Anzucht von Gemüse und Blumen groß.

12–15 Jahre: Körperkräfte und Fähigkeiten werden gerne erprobt, Schulgeländeaktivitäten mit Bau-Aktionen sind für diese Altersgruppe besonders geeignet. Naturnahe Aufenthaltsräume und Sitzgelegenheiten für Austausch sind besonders wichtig.

Über 15 Jahre: Eigenverantwortliche Tätigkeiten werden gesucht, die auch über den begrenzten Raum des Schulgeländes hinausgehen können. Schulgeländeaktivitäten mit Behördenkontakten und Öffentlichkeitsarbeit bieten viele Ansatzpunkte. Das Gelände wird in den Pausen als ruhiger Aufenthaltsraum genutzt.



Geländeabhängige Möglichkeiten:

- Geländegröße und -zustand des Geländes,
- Schulumfeld (Ortrandlage, Innenstadt, stark befahrene Straße u.ä.),
- Zwangspunkte (Eingänge, Feuerwehrwege, Geräteräume, Wasseranschluss),
- Geländenutzung nach Schulschluss (Parkplatz, Spielbereich usw.).



Umsetzung

Hau-Ruck-Verfahren oder Schnecken-tempo – übertrieben gesagt – das sind die Extreme, zwischen denen die Schulgeländearbeit schwankt. Pflanzaktionen, Aktionstage zum Teichbau oder Projektwochen zum Thema „Natur an der Schule“ sind öffentlichkeitswirksam und bringen rasch sichtbare Erfolge. Durch Projektarbeiten in Klassen, Kursen oder Arbeitsgemeinschaften lässt sich das Gelände nicht so rasch verändern. Die Kombination beider Arbeitsformen ist für alle Schulen wünschenswert. Die enge Kooperation mit dem Schulträger bzw. der Kommune ist unverzichtbar, wenn es um Arbeiten geht, die kaum in Eigenleistung realisierbar (z.B. Entsiegelung).

Durchführung in einmaligen Aktionen:

- bei körperlich schweren Arbeiten,
- bei besonders attraktiven Arbeitsschritten,
- um viele Personen bzw. Gruppen gleichzeitig zu beteiligen, denn möglichst viele Parallelarbeiten bringen rasch Erfolge und sind öffentlichkeitswirksam,
- bei nur relativ kurzer, intensiver Vorbereitungszeit mit geringeren Beteiligungsmöglichkeiten.

Durchführung permanenter Arbeiten:

- vorwiegend institutionalisiert als Kurs oder AG,
- intensive didaktische Aufbereitung, daher auch hoher Zeitaufwand für Lehrer,
- geringe Beteiligtenzahl (günstige Gruppengröße max. 15), große personelle Kontinuität, langsamere Fortschritte,
- gute Beteiligungsmöglichkeiten und gemeinsame Planung.

Do it yourself

Selbst Hand anlegen im Schulgelände: das gehört bei Projekten zum naturnahen Schulgelände dazu und dient nur nebenbei zur Einsparung finanzieller Mittel. Im vielfach kognitiv orientierten Schulalltag haben Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit andere Fähigkeiten zu entdecken. Das Erleben durch gemeinschaftliche Tätigkeit Dinge zu verändern stärkt das Selbstbewusstsein und weckt Vertrauen in die eigenen Möglichkeiten. Ob beim Pflanzen, Mauern oder künstlerischen Gestalten – ganz nebenbei wird natürlich auch gelernt, nicht nur Fachwissen, sondern auch soziale Kompetenz. Identifikation mit dem Entstehenden lässt Zerstörungen zurückgehen. Kontakte beim Planen, Bauen und Pflanzen verbessern das Miteinander und Gewalt gegen Personen und Sachen geht zurück.



Anlage eines Weidentunnels, Schweißen von Kunstobjekten, Entsiegeln von Pflasterflächen, Bau von Spiel- und Sitzelementen – eingebunden in den Schulalltag und den Unterricht sind das Aktionen, bei denen sich viel lernen lässt. Generalstabsmäßig vorbereitet und organisiert können viele mitmachen, wenn für Material, Geräte, Essen und Trinken, sowie eine gute Arbeitsplanung und Anleitung gesorgt ist. Fotos: M. Hoff





Öffentlichkeitsarbeit

Überzeugungsarbeit innerhalb der Schule und bei Behörden ist notwendig, wenn auf dem Schulgelände etwas passieren soll. Innerhalb und außerhalb der Schule müssen Menschen für das Projekt interessiert werden. Mund-zu-Mund-Propaganda überzeugt am sichersten, aber nicht immer kann gewartet werden, bis sich der Spaß an der Schulgeländeumgestaltung herumgesprochen hat.

Möglichkeiten der Werbung für Schulgarten und Mitarbeit in der Schule:

- Fahrradralleye
- Verkaufsstände
- Plakatwand
- Meckerecke
- Broschüre zur Unterrichtsnutzung in den verschiedenen Fächern
- Darstellung für SV, Schulkonferenz und Elternversammlung
- Bauschilder
- Spendenverzeichnis
- Ideenwettbewerb

Bekannt machen des Projekts außerhalb der Schule:

- Presseartikel
- Verkaufsstände auf dem Wochenmarkt
- Gartenberatung
- VHS-Kurs im Garten bzw. Schulgelände
- Werkstattbericht
- ständige Zeitungsspalte „Nachrichten aus dem Garten/Schulgelände“



Unterricht

Das Lernen im Schulgelände beginnt nicht erst, wenn das Gelände „fertig“ umgestaltet ist. Vielmehr ist der ganze Prozess der Veränderung des Schulgeländes ein Lernprozess. Der Lernprozess sollte schon vor einer Umgestaltung beginnen und zu langsamen Veränderungen führen. So können Wildkräuter beispielsweise in der Schulumgebung gesucht, gefunden, beobachtet, beschrieben, gezeichnet, gekocht und gegessen werden. Dabei stellt sich dann von allein die Frage, warum die Pflanzen nicht auf dem Schulgelände wachsen. Die Konsequenz kann sein, eine Blumenwiese anzulegen. Dass das scheinbar Unveränderbare nicht einfach hingenommen werden muss, lernen dann schon beim Zuschauen die unbeteiligten Beobachter.



*Schulgelände ist nicht nur ein Thema für den Biounterricht – in vielen anderen Fächern lässt sich der Unterricht nach draußen verlagern.
Foto: M. Henning*

Schulgelände und Unterricht – Themenbeispiele:

- Unterricht in der Freiluftklasse
- fachspezifische Einrichtungen (Wetterstation, Biotope u. a.)
- Möglichkeiten für Klassenfeten, Theater u.a.
- Nutzungsmöglichkeiten in den Pausen und Freistunden
- Lieferquelle für Anschauungsmaterial
- Geographie (Erosions- und Heckenversuche, Boden- und Klimakunde)
- Geschichte (einfache, alte Produktionsweisen, Wandlung der Natur-Mensch-Beziehung)
- Kunst (Entwürfe und Modelle zu Gestaltungsmaßnahmen, Naturfotografie und -zeichnung, Kunstobjekte)
- Biologie (Anbau, Biotope, Besiedlungsversuche, Artenkenntnis)
- Deutsch (Öffentlichkeitsarbeit, Dokumentation)
- Physik (Nutzung alternativer Energiequellen, Mechanik)
- Chemie (Boden- und Wasseruntersuchung, Düngemittelwirkung)
- Einrichtung spezieller Kurse und AGs
- besonders in der Bauphase der Schulgeländeumgestaltung von Bedeutung
- intensive praxisnahe Auseinandersetzung mit ausgewählten Fragestellungen (Biogas, Naturfotografie, Windenergie, Leben in der Steinzeit)
- größere Flexibilität bei Themenwahl und Zeitrahmen



Projektbeispiele – Lernort Schulgelände

Zwischen Gronau und Olpe, zwischen Aachen und Bielefeld – in allen Regionen Nordrhein-Westfalens sind Schulen im Schulgelände aktiv. Dabei ist jede Schule anders. Die räumlichen und personellen Voraussetzungen unterscheiden sich genauso wie die finanziellen und inhaltlichen Möglichkeiten. Jede Schule arbeitet mit anderen Schwerpunkten und Zielsetzungen an ihrem Gelände und macht ganz eigene Erfahrungen. Nicht jedes Geländeelement, jede Bauweise oder jede Unterrichtsnutzung funktioniert in Gelsenkirchen genauso wie in Arnsberg.

Beispiele, Beispiele, Beispiele,...

Vom Artenschutz bis zum Zoo an der Schule – Beispiele von unterschiedlichen Schulformen und zu verschiedenen Themen geben nachfolgend einen Einblick in die bunten Schulgelände-Landschaften in Nordrhein-Westfalen. Es werden wichtige Geländeelemente dargestellt und kurze Hinweise zu erprobten, praktikablen Umsetzungsmöglichkeiten oder zur unterrichtlichen Einbindung gegeben. Die Beispiele verstehen sich keineswegs als Liste für die Komplettausstattung naturnaher Schulgelände. Sie reichen von Kleinprojekten bis zur großflächigen Entsiegelung. Sie wollen Mut machen zu den ersten kleinen Schritten und Anregungen geben zu großen Veränderungen.

Gestaltung eines naturnahen Schulgeländes bedeutet dabei neben praktischen Arbeiten bei baulichen Maßnahmen immer auch organisatorische Veränderungen im Schulalltag. Neben Sichtbarem verändert sich auch Unsichtbares. Im Idealfall verändern sich Schulklima und Unterricht, es entsteht ein neues Miteinander, Gewalt gegen Personen und Sachen geht zurück. Die Akteure aus Schule und Umfeld identifizieren sich mit Schule und Schulgelände.

Längst nicht immer läuft alles glatt. Schwierigkeiten und Probleme sind zu überwinden und Pausen und Wartezeiten gehören zum Veränderungsprozess. Und wenn die groben Strukturen geschaffen sind, dann beginnt die Zeit, in der Pflege oder die dauerhafte Einbindung in den Unterricht der Fächer immer wichtiger werden. Die Beispiele sprechen die verschiedenen Aspekte an. Sie zeigen Wege auf, können und wollen aber keine Patentrezepte liefern.



Ob Nistkasten oder Teich – die Palette der Möglichkeiten ist groß, um den Lebensraum Schule nachhaltig zu verbessern und die Identifikation der Schülerinnen und Schüler mit ihrer Schule zu stärken. Fotos: Kettelerschule in Hamm (Schülerinnen und Schüler an ihrem Teich), Köllerholzschule Bochum (Nistkastenbau)

... und noch eine Idee?

Vollständig und repräsentativ können die Beispiele nicht sein. Deshalb hier die Aufforderung an alle, diese Beispiele zu ergänzen. Der Arbeitskreis Natur an der Schule bei der NUA wird eingereichte Beispiele sammeln, einzelne Schulen bei seinen Sitzungen besuchen und Adressen an Interessierte weitergeben. Wer also Ideen und Projektbeispiele hat, wird gebeten, Kontakt mit dem Arbeitskreis aufzunehmen (Adresse S. 11).